Zu Marius Plotius und Nonius.

1.

Zu des Lucrez Worten [III, 1093] *lumine qui finem vitae fecit*, wo die Handschriften des Dichters *vita* bieten, bemerkt Lachmann S. 212 seines Commentars folgendes: *vitai Plotius grammaticus scriptum legit, quamvis Putschius p. 2629 ediderit vitae* [so auch Gaisford S. 250]. ‘*pentaschematisti dactylici*’ inquit (notabimus autem eum non dicere hexametros) ‘*fiunt modis quinque. si primus sit dactylus, ceteri quattuor spondei, ut Lucretius libro tertio: lumine qui finem vitae fecit; et ille Vergilii*’ (scilicet si duas vocales elidimus) ‘*Nereidum matri et Neptuno Aegaeo*’. Hier ist Lachmann eine Flüchtigkeit begegnet, für die sich im ganzen Commentar zu Lucrez schwerlich ein zweites Beispiel finden dürfte. Er kann die Worte des Grammatikers unmöglich genau gelesen haben, da es absolut nicht angeht an daktylische Pentameter zu denken, selbst wenn dies der Ausdruck *pentaschematist* gestattetete. Pl. ganze Disputation an der besagten Stelle, die man nachsehen möge — schon der Titel lautet *de schematis heroici metri XXXII* — geht nur auf die verschiedenen Gestalten (*σχηματα*), die der daktylische Hexameter je nach dem Wechsel von Spondeen und Daktylen annimmt. Er erwähnt zunächst den *monoschematist* *dactylicus*, qui omnes pedes quinque dactylos habet (nam sextus pes non numeratur inter schemata); dann den *monoschematist* *spondiacus*, der fünf Spondeen hat (von ganz spondeischen Hexametern war auf S. 247 geredet), und fährt dann mit den von Lachmann citirten Worten fort.

Das Versehen Lachmanns ist um so schwerer zu begreifen, als *et ille* wirklich den Schluss des Lucretischen Verses bildet und *et ille Virgilii* sich nicht gut an *ut Lucretius an-*

schliesst. Wenn man nun in den Worten des Lucretius bei Pl. die richtige Lesart

lumine qui finem vitae fecit et ille

herstellt, so ist es klar, dass der Grammatiker unmöglich dies Beispiel gesetzt haben kann, da ja dieser Vers nicht einen, sondern zwei Daktylen hat. Ich bin deshalb geneigt die Worte Lucretius bis Virgilii als Interpolation eines gedankenlosen Lesers zu streichen. Dazu führt mich auch die Erwägung, dass Plotius in den übrigen 31 Beispielen der Schemen des heroischen Verses auch nicht ein einziges Mal den Namen des Autors hinzufügt; sondern mit Ausnahme des ersten Verses, dem vorangeht cuius exemplum hoc est, die — zum Theil von ihm selbst übel erfundenen — Beispiele (man sehe d. r. m. 224) allermeist, wo nicht immer, durch einfaches ut einführt. Ueberhaupt pflegt dieser Grammatiker höchst selten den Namen des Dichters den erwähnten Exempeln vorzuschicken, zumal in der Art wie es hier geschieht. — Noch spricht für die Annahme einer Interpolation der Umstand, dass M. Plotius bei den übrigen Schemen des heroischen Verses stets nur ein Beispiel gibt. Vielleicht aber käme jemand auf den Einfall, dass Plotius in Wahrheit bei Lucrez gelesen habe

lumine qui finem vitae fecit et ille

und fecit et als Molossus gemessen habe. Allein ich kann mich zu dieser Annahme, die doch die früheren Bedenken nicht beseitigte, unmöglich entschliessen. Allerdings ist Pl., um von anderen Mängeln zu schweigen, entschieden der in prosodischen Angelegenheiten unwissendste Metriker der Römer. Aber so wenig als ich glaube, dass er 3, 30 S. 255 esse als Spondeus gebraucht, so wenig kann ich ihm das eben supponirte Versehen zuschreiben: auch dieses Mannes Unwissenheit hat ihre Grenzen. Wir dürfen ferner nie vergessen, dass wohl keines lateinischen Metrikers Tradition so übel bestellt ist als die des Plotius. Ferner hat Gaisford hier wie sonst in seiner Ausgabe selbst die gewöhnlichsten Dinge übersehen, die Lesarten der Leydener Hds. zum Theil gar nicht verstanden. So z. B. ist auf S. 253 ganz richtig was im Vossianus steht:

schemata carminibus cecini haec vobis plane,

nicht ist haec. *H* macht Position, wie S. 251

Dardanidum fortissime magnae gentis Hector.

So ist auch 253 gewiss zu schreiben:

quae harum facie pulcherrima Deiopea

für quarum.

Dicht neben dem Beispiel *Dardanidum* etc. hat Gaisford einen fünffüssigen Hexameter geduldet:

o Danaum virtus et gloria Nestor.

Es ist entsprechend den Intentionen des Grammatikers zu schreiben:

o D. v. et g. Nestor magne,

denn Plotius hat übersetzt den Homerischen Vers:

ὦ Νέστορ Νηληϊάδη, μέγα κῆδος Ἀχαιῶν.

So muss es 252 heissen:

contemplator item cum se nox plurima silvis,
nicht nux; denn wir haben ein Beispiel, das ersichtlich gebildet
ist aus dem Lucretischen [II, 114. 5]

contemplator enim, cum solis lumina cumque
inserti fundunt radii per opaca domorum,
wie Plotius öfters den Lucrez heranzieht.

2.

I. Nonius p. 221 pastillus masculino. Novius Mania medica:

lacrimae calent;

cadet pastillus.

idem Fullonibus:

testas patinas (petinas L 1) pastillos mihi
cantant.

neutro Horatius (Oratius Guelf.): pastillum grande est.

Ich gebe die Stelle wie sie herzustellen war. Die Hss. bieten, um von geringerem zu schweigen, sehr abgeschmackt *pistillus* u. s. w., nur dass L 1 im Lemma *pestillus* hat, demnächst in Vers 2 der codex Cuiacii *pastillus*; ferner ist überliefert: *cadent, calet*, ausser dass im Cuiac. steht: *lacrima et addent, cadet*. Die Worte *cadet pastillus* sind höhrende Bemerkung dessen, der das frühere sprach, oder seines Gegenparts: 'ihre heissen Thränen werden bewirken, dass der Teig, den sie zur Schonung des Teints dem Gesicht aufgelegt hat, herunterkommt'. — Wem gehören aber die letzten Worte? Dem guten Horatius, falls sie nicht in irgend einem Bande seiner verloren gegangenen Schriften standen, gewiss nicht: also wem? Antwort: dem Munatius; denn so bietet der Leidensis primus von erster Hand, erst von zweiter Horatius. Diesen Namen hatte bereits G. J. Vossius durch Conjectur hergestellt; und fast möchte man glauben, dass er den Codex, der später aus seines Sohnes Nachlass in die Leydener Bibliothek übergang; dazu eingesehen hat. Doch geben schon Aldus und Junius Muntius. — Jedenfalls ist Munatius richtig;

und wir werden das Fragment dem bekannten Redner L. Munatius Plancus, der 712 zum Consul designirt, 732 Censor war, zuschreiben.

II. p. 248 *adolescere crescere, unde adulescentem dicimus* (so Lachmann zu Lucrez S. 140; *dicit* der Guelf., *dici* L 1 v. 1 H.). Lucretius lib. II *denique adulescendi summum tetigere cacumen. Laberius in Sororibus laus nomine (nomine agendi nomine der Gen.) gloria adolescit.*

Lachmann schreibt an der genannten Stelle: *donique alescendi und laus nomen gloria alescit* (er scheint das Fragment des Laberius für einen paroemiacus gehalten zu haben). *Denique* dankt vielleicht seinen Ursprung der Nachlässigkeit des Nonius oder eher seines Gewährsmannes. (Wir müssen, um Nonius richtig zu würdigen, stets festhalten, dass er auch nicht einen einzigen der von ihm citirten Autoren selbst excerptirt hat: den für alle, die überhaupt urtheilsfähig sind, vollgültigen Beweis werde ich in meiner Ausgabe des Nonius führen). Auch *nomen* unterliegt Zweifeln; doch ist der Vorschlag jedenfalls mehr werth als was vorher und nachher über die Stelle vorgebracht worden. Uebrigens ist alles unzweifelhaft richtig. Dass Nonius *alescere*, dann *alescendi* (dies steckt vielleicht auch in dem jetzt am unrichtigen Platz stehenden *agendi* des werthvollen Genevensis), nicht *adulescendi* geschrieben hat, folgt schon aus der einfachen Thatsache, dass ein antiker Grammatiker, und wäre es ein Nonius, unmöglich an einen solchen Fuss *_____* im daktylischen Hexameter glauben konnte. Für *alescit* aber bei Laberius finden sich zwei Zeugnisse, die alle gegen-theiligen weit überwiegen: die erste Hand in L 1 und der Genev. geben gerade dies.

III. p. 18 s. v. *deleirare* — Pomponius Prostibulo:

*iamne abierunt? iam non tundunt? iamne ego [sum] in tuto
satis?*

So die Baseler Ausgabe. Ribbeck sagt — und man kann ihm dies nicht verdenken —, er wisse nicht was die Klammern bedeuten sollen. Ich auch nicht gewiss; vermuthlich aber soll damit ausgedrückt werden, dass *sum* in einer Hds. fehlt: nämlich in der besten, dem Leid. pr., wogegen es im Guelferbytanus steht. Zu der heftigen Erregung des Sprechenden passt vortrefflich die Auslassung von *sum*; man sehe in Bezug hierauf Philol. XV 160, Ritschl prol. Trin. 112. Auch das Metrum gewinnt dabei.

IV. Den Vers des Ennius *nobis unde forent fructus vitaeque propagmen* (denn *propagmen* dürfte das richtige sein, so bestechend auch des Columna *propagen* ist) citirt Nonius

zweimal, zuerst 64, 31 u. *propages*, dann 221, 5 u. *propago*. Das erste Mal haben die Hss. *nōvis unde*, nachher der *Guelferbonis unde*, der *Leid. pr. boni secunde*. Man verstehe mich nun recht! Ich behaupte noch nicht, dass Ennius so geschrieben hat; aber die Ueberlieferung des besten Codex führt 221, 5 entschieden auf *nobis* (oder *nobeis*) *cunde forent fructus vitaeque propagmen*. Vgl. Ritschl in diesem *Museum* XXV 306. — Ueberhaupt bietet die erste Hand des *Leidensis primus* gar manches, von dem man sich bisher nichts träumen lässt.

V. p. 109 *famulitas est servitus*. So, *famulitas*, hat allerdings der *Leidensis*, aber in den folgenden zwei Beispielen aus *Accius* und *Pacuvius* *familitas*: vortrefflich. *Familitas* ist aus demselben Sprachprocess hervorgegangen wie *familia*. Daneben steht bei *Laevius* *famultas*, wie *facultas* neben *facilitas*. — Häufig ist es bei *Nonius* geschehen, dass die Schreiber die Lemmen in den Worten des Grammatikers interpolirt, hingegen an den citirten Stellen der Autoren intact gelassen haben; zuweilen freilich auch umgekehrt.

VI. p. 184 *vanitudo pro vanitate*. *Plautus*... *Pacuvius Duloreste* (die Schreibart *Doloreste*, obwohl sie nicht selten ist, dürfte doch nur dem Bestreben der Abschreiber, ein lateinisches Wort *dolor* oder *dolo* aus dem unverstandenen griechischen herauszulocken, ihren Ursprung verdanken) *primum hoc abs te oro nimis inexorabilem faxis, ni turpassis vanitudine aetatem tuam*. — Und p. 160 *prolixitudinem*. *Pacuvius Duloreste*: *oro mi ne flectas (plectas Bothe) fandi mi prolixitudinem*.

Durch Verbindung beider Fragmente hat *Lachmann* zu *Lucrez* S. 117 folgendes seltsame Monstrum erzeugt:

— primum hoc abs te oro, ni me inexorabilem
faxis: ni turpassis vanitudine aetatem tuam,
oro, nive plectas fandi mi prolixitudinem.

Wie verfehlt dies war, hätte einerseits der gräuliche, weil jeder *Caesur* ermangelnde zweite Vers, dann das kraft- und saftlos wiederholte *oro*, endlich die Verkehrtheit des Gedankens selbst zeigen können. Wenn der Tyrann *Thoas* als Herr über Leben und Tod den *Orestes* ersucht, ihn nicht bis zur Unerbittlichkeit zu reizen, noch sich durch Eitelkeit zu compromittiren, so hinkt doch sehr seltsam nach die Phrase: 'bitte gütigst um Entschuldigung, wenn ich zu weitläufig bin!' — Damit also ist es nichts. Das erste Fragment, Worte des *Thoas* zu *Orestes*, besteht aus *Trimetern*:

primum hoc abs te oro, ni me inexorabilem
 faxis, ni tuam turpassis vanitudine
 aetatem.

Das zweite gehört der Vertheidigungsrede des Pylades an, der im Gegensatz zu seinem hitzigen Freunde den Barbarenkönig durch ausführliche Darlegung des Sachverhalts zu erweichen sucht. Vermuthlich ist deshalb herzustellen:

Oresta mi, ne plectas fandi mi prolixitudinem.

Plectas für exprobres. — Oben war tuam wegen des folgenden tu ausgefallen und deshalb, wie oft in gleichem Fall, vom Rand an den Schluss des Fragmentes gerathen. Schliesslich kommt auch hier der Leidensis dem Wahren am nächsten, da er p. 184 von erster Hand nimi, dem das s erst von zweiter beigefügt, darbietet.

VII. Bei Virgil aen. XII, 9 steht bis jetzt ohne Variante

haud secus (oder haut secus) accenso gliscit violentia Turno. Dass in alten Hss. des Dichters auch hau zu finden war, zeigt der Leidensis, in welchem 22, 20 von erster Hand geschrieben ist aussecus; von zweiter haud secus, wie die Vulgata lautet. Minder sicher, obschon auch nicht improbabel ist, dass 174, 13 in einem Vers des Accius aus der Lesart unseres Codex avim quamquam (denn so schien nach Zangemeisters Zeugniß dort eher zu stehen als aium quamquam) herzustellen sei hauquaquam. Ein drittes Beispiel für hau bietet der gediegene Genevensis, der 395, 26 in einem Vers des Accius gibt:

quod beneficium aut sterili in segete u. s. w.

Die übrigen Hss. aut, vulgo haut.

VIII. p. 321 s. v. invitare — invitare significat repleri. Plautus — Lucilius — Turpilius Epiclero — idem Leucadia: invitavit plusculum hic sese in prandio. Hinter invitavit wird in zwei sehr guten Hss., dem Genevensis und dem ersten Bernensis (nicht in dem Basiliensis, wie Ribbeck sagt; die Baseler Herausgeber begingen allerdings den genialen Streich, gelegentlich auch den Bernensis durch einfaches B zu bezeichnen) noch hinzugefügt das Wort viri. Ohne Zweifel ist zu lesen:

invitavere plusculum hic se in prandio.

Hic für hi; und gewiss hat jene seltene Form Anlass gegeben zu der Interpolation invitavit. Sese ist aus der vorhergehenden Stelle des Turpilius entstanden: non invitat (vielleicht invitavit) plusculum sese ut solet. Uebrigens lässt der oft unvollständige Bernensis die Worte hic sese in prandio aus.

St. Petersburg.

L. M.